

der sogenannten Chronik des Nicolaus Minorita plädiert Heike Johanna MIERAU (S. 427–465) für zwei Verfasser bzw. Redaktoren. Nutzerkreise seien im 14. und 15. Jh. „jeweils kleine, juristisch hoch gebildete Gruppen“ gewesen (S. 464). – Georg MODESTIN (S. 467–499) mustert die süddeutsche Reichschronistik des 14. Jh., die von Johannes XXII. keine simplen Schwarz-Weiß-Bilder zeichnete; vielmehr setzte jeder Autor eigene Akzente. – Michail A. BOJCOV (S. 501–532, 12 Abb.) legt dar, dass der Papst nach seinem Tod einbalsamiert worden ist, und dass er nicht – wie andernorts gelegentlich hohe Würdenträger – tagelang sitzend aufgebahrt wurde. – Ein Orts- und Personenregister beschließt den dreisprachigen, sorgfältig redigierten Band.

Christiane Schuchard

Martin BAUCH, *Divina favente clemencia. Auserwählung, Frömmigkeit und Heilsvermittlung in der Herrschaftspraxis Kaiser Karls IV.* (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. Böhmer, *Regesta Imperii* 36) Köln u. a. 2015, Böhlau, XIII u. 734 S., Abb., Karten, Tab., ISBN 978-3-412-22374-8, EUR 89. – Der vorliegende Band, die überarbeitete Fassung einer Diss., die 2012 an der Univ. Darmstadt eingereicht worden ist, versucht erstmals das fromme Handeln Karls in Hinsicht auf den Reliquienerwerb in seiner Gänze zu erfassen und als einen Prozess zu analysieren. Die Studie geht aus von generellen Überlegungen zur Definition von Frömmigkeit und Demut als ein „gelebter Glaube in seiner historischen Bedingtheit“ (S. 47) in den öffentlich wahrnehmbaren Handlungen, weniger den verinnerlichten Geisteshaltungen. Sie beschreibt sowohl Karl IV. als Akteur sakraler Handlungen als auch die spezifischen Bedingungen, die für ihn zum Erwerb von Reliquien führten. Zudem nimmt der Vf. auch die spätere Verwendung der gesammelten Kostbarkeiten in den Blick. Die zentrale Frage aber, die in dem Buch verfolgt und an das reich ausgebreitete Material gestellt wird, ist die nach der „Existenz und Funktionsweise einer sakral fundierten Herrschaftspraxis in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts am Beispiel Kaiser Karls IV.“ (S. 4). Als Forschungsbasis zur Klärung dieser Frage dienen neben publizierten Quellen und der Forschungsliteratur auch die breite Überlieferung in Archiven in Nord- und Mittelitalien sowie natürlich in Prag, darunter etwa Inventare des Prager Veitsdoms, eine zeitgenössische Prager Stiftsgeschichte oder ein Diarium von dort verehrten Reliquien. Auf dieser Grundlage gelingt es, der über den Verlauf seiner Regierung hinweg betrachteten religiösen Legitimierung von Herrschaft viel schärfere Konturen zu verleihen, als sie sich bislang in der Literatur abzeichneten. Zudem wird deutlicher, wie stark eine Auserwählung zum Herrscheramt durch Gott im Selbstverständnis Karls eine Rolle gespielt hat, ja geradezu ein Strukturmerkmal der karolinischen Herrschaftslegitimierung bildete. Klarer wird zudem, dass neben Ludwig dem Heiligen auch die přemyšlidischen Vorfahren Karls als Vorbilder für seine Politik des Reliquienerwerbs gedient haben. In Karls Sammeleifer lassen sich zeitliche und regionale Schwerpunkte festlegen: Im Vorfeld der Kaiserkrönung von 1355 und dann während des zweiten Italienzuges von 1368/1369 sind überdurchschnittlich viele Heiligtümer erworben worden. Neben Rom